



Kaninchen – die grau-braunen Flitzer

(Auszug aus „Geschichten aus Wald und Flur“, J. Weißmann, 3. Auflage 2013)

....

Das Kaninchen ist etwas kleiner als der Feldhase. Aber, was heißt „etwas kleiner“ schon, wenn man beide so gut wie nie nebeneinander sieht? Du musst die Spitzen der Ohren betrachten, die „Löffelspitzen“, wie sie der Jäger nennt. Sind diese gut sichtbar schwarz, so hast du einen Feldhasen vor dir. Das Kaninchen hat dieses Merkmal nicht.

Einige deutliche Unterschiede gibt es jedoch in der Lebensweise. Kaninchen graben Baue und leben in unterschiedlich großen Familiengruppen, in Kolonien, zusammen. Trocken sein muss der Platz für einen Kaninchenbau. Das ist ganz wichtig. Der Boden darf weder zu fest zum Graben noch zu locker sein; Felder, die immer wieder gepflügt werden, eignen sich nicht. Die „Grabarbeit“ erledigt übrigens das Weibchen fast ganz allein. Dabei gräbt es mit den Vorderbeinen und räumt das Material mit den Hinterbeinen ins Freie. Dadurch entsteht dort ein Erdhügel, dessen Ausmaße Hinweise auf die Größe des Baues geben können. Ein großer Kaninchenbau kann bis zu drei Meter in die Tiefe gehen. Eingänge und Nebeneingänge führen hinein, Fluchtöffnungen sind von außen kaum erkennbar und werden nur im Notfall benutzt. Röhren und Nebenröhren bilden zusammen mit Schlaf- und Wurfkesseln das unterirdische Reich der Kaninchen.

...

Im Wurfkessel, der mit Gras, Moos, Blättern und Bauchhaaren der Mutter ausgepolstert ist, werden die Jung-Kaninchen geboren. Sie haben keine Haare, sind also nackt. Sie können noch nicht sehen und wahrscheinlich auch nicht hören. Gerade einmal 40 Gramm wiegt so ein Winzling und fünf Geschwister sind für ihn normal. Einmal pro Nacht werden sie gesäugt – und das drei Wochen lang. Dann sind sie „fertig“. Sie beginnen die Welt außerhalb des Baues zu erkunden und zusätzliche Grünsahrung aufzunehmen. Sind sie einmal vier Wochen alt geworden, besteht keine Bindung zur Mutter mehr. Sie sind jetzt allein auf sich selbst angewiesen, leben aber weiter im Familienbau.

...

Die Umwelt birgt viele Gefahren für das Kaninchen. Es verfügt über keine schützende Tarnfarbe. Es muss sich auf seine guten Sinne verlassen und auf den Unterschlupf im Bau. Die Natur hat sie gut ausgestattet. Sie sehen gut – auch in der Dämmerung. Ihre großen Löffel leiten das leiseste Geräusch ins Ohr und ihr Geruchsvermögen ist sehr, sehr gut. Das hohe Tempo mit dem die grau-braunen Flitzer bei erkannter Gefahr die schützende Röhre erreichen, sichert vielen von ihnen das Überleben.

Eine ganz eigene Bedrohung einer Kaninchenkolonie stellt der Iltis dar. Er ist in der Lage im Bau auch erwachsene Tiere zu erbeuten. Um den eingedrungenen Iltis zu überleben, müssen die Kaninchen hellwach und wieder sehr schnell sein. Diesmal geht es aber darum, den Bau schleunigst zu verlassen. Im Freien kann ihnen der Iltis nicht folgen. Sie sind zu schnell für ihn. Dort sind sie vorläufig in Sicherheit, wenn da mal nur nicht gerade der Habicht wartet.



Hast du aufmerksam gelesen?

1) Welche Farbe haben die Löffelspitzen des Wildkaninchens ?

2) Wer gräbt den Bau der Wildkaninchen?

- Männchen und Weibchen abwechselnd
- Das Weibchen fast ganz allein
- Überwiegend das Männchen

3) Was schützt das Kaninchen vor seinen Feinden?

4) Welche Bereiche gehören zu einem Kaninchenbau?

_____, _____,

_____ und _____

5) Neugeborene Wildkaninchen sind

_____, _____ und _____

6) Wie heißt das Tier, das dem Kaninchen auch im Bau nachstellt?

7) Was benutzt das Kaninchen oft, wenn es in höchster Not den Bau verlassen muss?
